



SCHWESTERN VOM ARMEN KINDE JESUS

Deutsche Region

der Schwestern vom
armen Kinde Jesus e.V.
Michaelsbergstr. 38-40

AUS DEM LUKASEVANGELIUM

Lk 2,22-40

Es kam für die Eltern Jesu der Tag der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung. Sie brachten das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn zu weihen, gemäß dem Gesetz des Herrn, in dem es heißt: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geweiht sein. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

In Jerusalem lebte damals ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels, und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe. Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern Jesu hereinbrachten, um zu erfüllen, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel. Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen.

Damals lebte auch eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Penuels, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. In diesem Augenblick nun trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig. Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm.

Liebe Schwestern,
Liebe Schwestern und Brüder,

Die Ostkirche feiert nun dieses Fest vor allem unter dem Aspekt des Festes der Begegnung. Das nenne ich in diesem Kind, das Maria und Josef in den Tempel nach Jerusalem bringen, Gott seinem Volk begegnen möchte. Ich hab es zu Beginn gesagt, Gott möchte seinem Volk begegnen als Kind und zeigen, niemand muss vor ihm Angst haben.

Und ich finde, Gott hat Glück gehabt. Er trifft im Tempel in Jerusalem auf zwei sehr sympathische Menschen. Auf zwei Vertreter seines Volkes, seines auserwählten Volkes, zwei schon betagtere Menschen, man könnte sagen eine Seniorin und einen Senior, Hanna und Simeon. Es sind zwei alte Leute, die die längste Zeit ihres Lebens hinter sich haben, das meiste ist gelaufen und viel Überraschendes wird da wohl nicht mehr kommen.

Aber, so hören wir, beide leben immer noch in der Erwartung; sie haben nicht aufgehört von Gott etwas zu erwarten. Sie erwarten, dass Gott einlöst, was er angekündigt hat, nämlich den Heiland, den Erlöser, den Retter zu senden.

Die beiden sind Menschen, die Gott suchen, und deswegen sind sie, wie wir gehört haben, täglich im Tempel um ihre Erwartung wach zu halten, um in Berührung zu bleiben, mit der tiefsten Sehnsucht ihres Herzens, dass Gott schenkt, was sie erhoffen und erträumen.

Und weil sie solche Menschen sind, die wachgeblieben sind, für ihre Erwartung, dass Gott seine Verheißung erfüllt, können sie tatsächlich jetzt Gottes Heil erkennen, selbst wenn dieses Heil Gottes ihnen begegnet an einem ganz gewöhnlichen Tag an einem Ort, an dem sie täglich ein und aus gehen: Sie erkennen das Heil Gottes in diesem Kind, das Maria und Josef in den Tempel bringen.

Die beiden wissen aus der langen Erfahrung ihres Lebens, dass man die wirklich wichtigen und bedeutsamen Dinge des Lebens nicht planen, nicht machen kann, sondern, dass man sich die wirklich wichtigen Dinge des Lebens nur schenken lassen kann.

Dass diese wichtigen Widerfahrnisse Geschenke des Lebens sind. Und auch nicht entscheidend ist, wie groß und auffällig dieses Geschenk daherkommt; entscheidend ist, dass es ins Herz fällt, entscheidend ist, dass es das Herz berührt.

Gott kommt nicht zur Welt, so wie wir uns das vorstellen. Gott kommt nicht zur Welt, so wie es uns passt. Er kommt zur Welt, er kommt zu uns, wie Er es will, wie es Ihm passt. Und er kann jedem begegnen ohne Ausnahme, jedem und jeder, der

oder die sich ein Herz bewahrt hat und sich anrühren lassen kann von einem armen Kind und in ihm den Anruf Gottes erkennen kann.

Und damit sind wir bei dem, was wir auch heute dankbar feiern. Als Mutter Clara elf Jahre alt über die Jakobsstraße ging, widerfuhr ihr nämlich genau das, was Hanna und Simeon im Tempel erlebten: Gott begegnet ihr im Kind. Im armen Kind Jesus und er verweist Clara auf seine armen Geschwister und ihre geistige und materielle Not.

Diese Begegnung macht Clara, so ist überliefert, von dieser Stunde an wach und empfänglich für das arme Kind Jesus in allen armen Kindern ihrer Zeit und weckt ihr Mitleid und bewirkt ihre barmherzige Zuwendung zu diesen Kindern, das führt zu dem, was wir heute dankbar feiern dürfen: zur Gründung der Kongregation der Schwestern vom armen Kinde Jesus, heute vor 175 Jahren.

Was ist mit den armen Brüdern? Was ist mit den armen Schwestern?

Diese Frage, die Clara seit der Begegnung auf der Jakobsstraße begleitet hat, sie ist heute genauso aktuell wie vor 175 Jahren.

Lassen wir uns wie Clara am heutigen Tag des Gründungsjubiläums und am Tag der Gelübdeerneuerung von dieser Frage neu berühren und zu einer Antwort herausfordern.

Und sei es die, mit der Simeon die Freude und Dankbarkeit über seine Begegnung mit dem Kind Jesus zum Ausdruck gebracht hat, nämlich einem Loblied, einen Lobgesang.

Du lässt, O Herr, deinen Gerechten, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden, denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast. Ein Licht, das die Heiden erleuchtet und Herrlichkeit für dein Volk Israel.

Liebe Schwestern und Brüder, feiern wir jetzt dankbar die Gegenwart dieses Lichtes in unserer Mitte und erneuern wir unsere Bereitschaft, uns immer wieder neu, von diesem Licht berühren zu lassen, es in unser Herz aufzunehmen, nicht um es für uns selber zu erhalten, sondern um es weiter zu schenken, vor allem auch im Dienst an den Geschwistern des armen Kinde Jesus.

Amen.